Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Amtsblatt

Telegramm-Adresse „Tageblatt", Riesa. Fernsprecher Nr. 9

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

№ 298. Montag, 23. Dezember 1895, Abends. 48. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla, den Ausgabestellen, sowie am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winderlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kastanienstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Die Venezuela-Angelegenheit

hat den Amerikanern zunächst einen furchtbaren Börsenkrach eingebracht. Die New-Yorker Börse eröffnete am Freitag in höchst nervöser Aufregung, die fast zur Panik ausartete und zwar infolge von Gerüchten, daß große Londoner Finanziers eine anti-amerikanische Bewegung gegen die leitenden Börsenpapiere in Szene zu setzen beabsichtigten, verbunden mit der Anzeige, daß mit den Sonnabend abgehenden Dampfern 3 400 000 Doll. Gold verschifft werden sollten. Es folgten bedeutende Liquidationen, bei denen Londoner Firmen die größten Verkäufer waren. Der auswärtigen Politik hat die Botschaft Clevelands ein Ereigniß von weittragendster Bedeutung gebracht. Der anfängliche Versuch namentlich der englischen Blätter, das Vorgehen Clevelands als Wahlmanöver erscheinen zu lassen, muß fallen gelassen werden Angesichts der Thatsache, daß sowohl das Repräsentantenhaus, wie der Senat den Gesetzentwurf, wonach eine Kommission für die Untersuchung der Grenze von Venezuela einzusetzen sei, angenommen haben. Im Kongresse war keine einzige Stimme gegen ihn und im Senate nur vereinzelte Gegner, die aber auch nur ein langsameres Tempo in der Frage wünschen. Damit ist eine Lage geschaffen, der gegenüber England nur der Rückzug oder der Krieg übrig bleibt. Die Sympathien der europäischen Völker mit Ausnahme Rußlands sind hierbei auf englischer Seite, aber nicht, weil man dem hochmüthigen Albion die derbe amerikanische Anrempelei nicht gönne — die völlige Isolirtheit Englands hat sich nie drastischer gezeigt, als in diesem Augenblick — sondern lediglich wegen der gemeinsamen Gefahr, die nicht nur England, sondern ganz Europa von Amerika her droht. Diese gemeinsame Gefahr, die durch das rücksichtslose, herausfordernde Vorgehen der Amerikaner noch verschärft wird, hat wieder zu der Erörterung des Gedankens der „Vereinigten Staaten Europas" geführt und die „Kölnische Zeitung" hat noch am Sonnabend die Ansicht ausgesprochen, daß „Angesichts der unerhörten Angriffe auf die Rechte europäischer Mächte in Amerika die Regierungen hoffentlich einsehen werden, was die europäischen Völker einigt und vergessen, was sie trennt." Auch von englischer Seite wird nun auf einmal betont, daß England sich der Frage der Bündnisse gegenüber nicht mehr so kühl und ablehnend verhalten dürfe, wie bisher. So hat die „Saturday Review" dieser Tage die Entdeckung gemacht, daß keine Nation, auch die hervorragendste (!) auf die Dauer immer nur empfangen dürfe, ohne dafür auch zu bieten. „Unsere historische Methode, Bündnisse zu vermeiden und uns auf die Rivalitäten der Andern zu verlassen, die uns schon helfen würden, wenn wir der Hilfe bedürften, muß uns stets der Möglichkeit von Verlegenheiten aussetzen von der Art, wie die, gegen die wir jetzt anzukämpfen haben." Nicht mit Unrecht wirft demgegenüber der „Hann. Kourier" die Frage auf, ob England denn überhaupt noch in der Lage sei, etwas Ordentliches zu bieten, oder ob es den richtigen Anschluß bereits verpaßt habe. Die politische Lage Englands ist thatsächlich die denkbar kritischste. Lord Salisbury, der zu Anfang seiner Ministerherrschaft sich unterfing, den deutschen Kaiser zu schulmeistern und ihm öfteren Besuch des englischen Königshofes anzurathen, um daselbst die Lehren politischer Weisheit zu hören, derselbe Lord Salisbury hat bis jetzt in der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten eine sehr unglückliche Hand bewiesen. Sowohl die armenische, als die venezolanische Frage ist ihm über den Kopf gewachsen. Wenn das mächtige Großbritannien dem kleinen Venezuela den Fetzen Land in den Orinocogeländen überlassen hätte, so hätte das seiner Ehre keinen Eintrag gethan; nun, nachdem Präsident Cleveland einen so groben Ton angeschlagen, ist ein Verzicht schwer. Und doch kann England keine Sehnsucht nach neuen Verwicklungen haben zu einer Zeit, da die ostasiatischen Dinge sehr zu seinen Ungunsten laufen und es mit Frankreich wegen Aegyptens und Madagaskars auf gespanntestem Fuße steht. Wie schlecht sich aber die englische Politik, Andere die Kastanien für sich aus dem Feuer holen zu lassen, im Orient bewährt hat, beweist am besten die neue Losung der englischen Opposition, die kurzweg lautet „Rußland voran!" Die letzten „Daily News" geben offen zu, daß Rußland — und unter Rußland müsse man jetzt auch Frankreich mit einbegreifen — weder von einer allgemeinen europäischen Einmischung zum Zweck der gänzlichen Niederzwingung und Austilgung der Türkei hören wolle, noch auch von einer Sonder-Einmischung Englands. Rußland verfolge sein eigenes Ziel. Lieber wolle es Armenien ohne jegliche Verbesserung seiner Zustände sehen, als eine solche Verbesserung auf eine Weise geschehen lassen, durch die den anderen Mächten ein dem seinigen gleicher Einfluß gewährt würde. Das sei nun einmal eine unzweifelhafte Thatsache. „Bei solcher Lage der Dinge — sagen die „Daily News" ganz unbefangen — bleibt nichts übrig, als den vortrefflichen, von Lord Beaconsfield schmachvoller Weise abgethanen Vertrag von San Stefano wieder herzustellen, Rußland zum Schutzherrn aller christlichen Bevölkerungen in der Türkei zu erklären und es, mit der Vollmacht Europas ausgerüstet, in den Kampf gegen den kraftlosen Sultan ziehen zu lassen." So das große liberale Blatt!

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. In den letzten Wochen soll das Interesse, das der Kaiser der Marine entgegenbringt, ganz außerordentlich rege gewesen sein. In den Gesprächen, die der Kaiser mit seiner Umgebung gehabt, ist, wie dem „Hamb. Korr." geschrieben wird, das Hauptthema die Lage im Orient, die Entwickelung der deutschen Flotte und der Flotten der anderen Nationen gewesen. Wie seiner Zeit, als die Verhältnisse sich in Ostasien zuspitzten, das deutsche Reich durchaus ungenügend durch ein ganz veraltetes, ganz kleines Kanonenboot vertreten gewesen, so sei auch darüber das Bedauern ausgesprochen worden, daß die deutsche Flagge jetzt in diesen kritischen Zeiten vor Konstantinopel durch einen alten Kasten wie die „Loreley", von einem Deplacement von 398 Tonnen, 350 indicirten Pferdekräften und einem Besatzungsetat von 65 Mann repräsentirt werden mußte.

Von der konservativen Partei ist im Reichstage eine Interpellation über die Aufhebung der gemischten Privattransitlager und des diesen sowie den Inhabern von Mühlen gewährten Zollkredits eingebracht worden. Wie die offiziösen „Berl. Pol. Nachr." hören, ist bereits seit einiger Zeit beim Bundesrath ein Antrag Preußens eingegangen, allgemein eine Aufhebung der Lager anzuordnen, die für den Inlandsverkehr ausgenutzt werden und dem Transitverkehr nicht dienen.

Nachdem nunmehr auch der Entwurf eines Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuche an den Bundesrath gelangt und von diesem dem zuständigen Ausschusse überwiesen worden ist, darf es als gesichert angesehen werden, daß die Entwürfe des Bürgerlichen Gesetzbuches und des dazu gehörenden Einführungsgesetzes dem Reichstage Ende Januar oder in den ersten Februartagen zugehen werden. Dem Bürgerlichen Gesetzbuche wird nicht eine auf die Einzelheiten eingehende Begründung beigegeben, wie es sonst üblich ist, sondern mit Rücksicht auf den ungewöhnlichen Umfang des Entwurfes nur eine dessen Grundzüge erläuternde Denkschrift, deren Ausarbeitung dem Reichsjustizamte obliegt, dessen Staatssekretär bekanntlich früher selbst eine Zeit lang der Vorsitzende der mit der Herstellung des Bürgerlichen Gesetzbuches betrauten Kommission gewesen ist. Daß der Reichstag, wie früher vielfach angenommen worden ist, auf eine Kommissionsberathung dieser Entwürfe verzichten wird, kann nunmehr als ausgeschlossen betrachtet werden. Dagegen ist im höchsten Grade wahrscheinlich, daß die Mehrheit sich damit begnügen wird, nur einzelne Theile des Gesetzbuches, die noch viel umstritten sind und deren Abänderung von großen Parteien verlangt wird, an eine Kommission zu verweisen. Da dies aber frühestens im Monat März geschehen dürfte, so ist kaum zu erwarten, daß diese Kommission ihre schwierige und zeitraubende Thätigkeit noch in dieser Tagung wird beenden können. Es ist daher vorauszusehen, daß, ähnlich wie es für die im Jahre 1876 zu Stande gekommene Civilprozeß-, Konkurs- und Strafprozeß-Ordnung, sowie das Gerichtsorganisationsgesetz der Fall gewesen ist, die Reichstagskommission für das Bürgerliche Gesetzbuch bis auf Weiteres in Permanenz erklärt werden wird, so daß sie auch über die gegenwärtige Reichstagstagung hinaus ihre Thätigkeit ununterbrochen würde fortsetzen können. Denn das es möglich sein werde, den Entwurf eines Bürgerlichen Gesetzbuches noch in der laufenden Tagung zu verabschieden, ist nachgerade sehr unwahrscheinlich geworden, nachdem jede Aussicht auf die Enbloc-Annahme dieses Entwurfes vollständig geschwunden ist.

Von der Deutschfeindlichkeit mancher Geistlichen Oberschlesiens erzählt die „Pädagog. Ztg." ganz erstaunliche Beispiele. Es haben z. B. zwei dieser Herren ihren Beichtkindern im Beichtstuhle gedroht: „Wenn Ihr auch nur ein Wort Deutsch sprecht, so ist das eine so schwere Sünde, daß wir Euch nicht lossprechen können."

Türkei. In der Nacht zum Freitag wurden in Stambul an Privatquartieren und armenischen Kirchen Placate angeheftet des Inhalts: „Wer Mahomed liebt, tödtet die Armenier!" Die Pforte hat den Botschaftern die Vermuthung ausgesprochen, daß dies ein Werk des armenischen Komitees sei, dazu bestimmt, Beunruhigung hervorzurufen. (?) — Eine Ordre des Marineministers bestimmt, daß die Thurmschiffe „Osmanie" und „Azizie" sich bereit zu halten haben, um noch heute auszulaufen. — Die Operationen gegen die Aufständischen in Zeitun, welche am Donnerstag die in ihren Händen befindlichen türkischen Gefangenen ermordeten, haben begonnen. Die hier verbreitete Nachricht, daß Zeitun bereits genommen sei, ist bisher noch nicht bestätigt.

Amerika. An der Fondsbörse in New-York fand am Freitag eine Panik statt in Folge demoralisirter Stimmung der europäischen Märkte für die amerikanischen Werthe. Seit 1893 fand am Freitag der stärkste Preisfall statt. Hiesige Besitzer verkauften rasend. Am Sonnabend sind 5 Maklerfirmen zahlungsunfähig geworden; 3 davon sind hochangesehene Börsenhäuser.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, 23 December 1895.

— Bei der Sächs.-Böhm. Dampfschifffahrts-Gesellschaft tritt mit Dienstag, den 24. December ein neuer der Jahreszeit angemessen verkürzter Fahrplan in Kraft. Demnach sind die Fahrten auf der Strecke Pirna-Schandau und Riesa-Mühlberg eingestellt, während sie zwischen Pirna-Dresden-Riesa bis zum Eintritt von Eisgang offen gehalten werden. Es verkehren die Schiffe von Riesa früh 7^{15} und Nachm. 12^{30} nach Dresden, während die Ankunft von dort 11^{15} Vorm. und 5^{15} Nachm. hier erfolgt.

— Zwischen Riesa und Wurzen ist der Sprechverkehr nach Maßgabe der Bedingungen für den Fernverkehr zugelassen worden. Die Gebühr für ein gewöhnliches Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten beträgt 1 Mark.

— Von der Bahnhofstraße ab gingen gestern ein Paar vor einen leichten Wagen gespannte Pferde durch und galoppirten führerlos durch die Wettiner-, Haupt- und Großenhainerstraße, glücklicher Weise ohne Schaden anzurichten. Auf der Leutewitzer Straße erst gelang es, die Thiere aufzuhalten.

— Man berichtet uns:

Eine alle betheiligten Kreise überaus zufriedenstellende kleine Feier vollzog sich am vergangenen Freitag Nachmittag von 5 Uhr ab im Saale des Hotels „Wettiner Hof" hierselbst. Die Inhaberin des Fröbel'schen Kindergartens, Fräulein Ida Schwartz, hielt daselbst mit ihren ca. 30 vorschulpflichtigen Pfleglingen beiderlei Geschlechts eine kurze Prüfung der Leistungen derselben im Gegenwart der erschienenen Eltern der Kinder und einer großen Anzahl anderer Freunde dieser Fröbel'schen Kindergarteninstitute ab. Zu diesem Zwecke waren auf langen Tafeln die mit gewisser Accuratesse gearbeiteten, aus Papier- und Wollflechtereien, Stickereien ꝛc. bestehenden allerliebsten Gegenstände verschiedenster Art, die von den Kleinen für Eltern und Geschwister als Weihnachtsgeschenke gearbeitet waren, zur Ansicht ausgebreitet. Auf der Mitte der Tafel befand sich ein im Kerzenglanze strahlender Weihnachtsbaum. Mit einem gemeinschaftlich gesungenen Marschliedchen marschirte die inzwischen versteckt gehaltene kleine Schaar unter Führung der „Tante" in den Saal. Nach Aufstellung im Kreise hielt die letztere eine kurze Ansprache an die Kleinen, ihnen den Zweck des Beisammenseins in leicht faßlicher Weise zu erkennen gebend, gleichzeitig aber auch den erschienenen Erwachsenen für das der kleinen Feier entgegengebrachte Interesse herzlichst dankend. Die hierauf von den Pfleglingen auf freundlichstes aber bestimmtes Kommando der Lehrerin vorgenommenen verschiedenartigen humoristischen und ernsten Spiele, die vorgetragenen Solo und gemeinschaftlichen Gesänge, erfreuten sich allgemeinster Bewunderung und Anerkennung. Den Schluß bildete ein gemeinschaftlich gesungenes Weihnachtslied, dem ein Weihnachtsrundgang des mit langem, weißen Pelze, weißen Pelzbeinkleidern und weißer Mütze bekleideten, einen gewaltig großen Bart tragenden jugendlichen Weihnachtsmännleins folgte, der in seiner kinderfreundlichen Weise alle die Kleinen mit Nüssen, die er in einem weißen Sacke mit sich trug, beschenkte, was selbstverständlich bei Allen große Freude erregte. — Die Kindergärten im Sinne Friedrich Fröbel's, des deutschen Pädagogen und zweiten Pestalozzi, erfreuen sich aller Orten im ganzen deutschen Reiche der freundlichsten Aufnahme und wer bei der kleinen Prüfungsfeier die lieblichen, zugleich anregend und belehrend wirkenden Spiele der Kinderchen, die große Liebe und Anhänglichkeit derselben an ihre „Tante", mit angesehen, ist überaus befriedigt von dannen gegangen. Der strebsamen freundlichen Lehrerin aber, welche in ihrem aufopferndem Berufe in vorkommenden